

### 376. Die Wiese.

1. Die deutschen Wiefengräser haben ein eigentümliches Schicksal und eine sonderbare Natur. Was müssen sie sich nicht alles gefallen lassen! Im Winter werden sie eingeschneit, und das Eis friert über ihnen zusammen. Kommt plötzlich ein Tauwetter, treten die Bäche und Flüsse aus ihren Ufern und überschwemmen die Auen, dann stehen die Wiesen tief unter Wasser. Das friert nicht selten wochenlang zu, und die Knaben laufen obenauf Schlittschuh und fahren mit dem Schlitten darüber. Ist der Landwirt ein aufmerksamer, fleißiger Mann, so leitet er wohl im Sommer den Gräsern Wasser zu, wenn es ihnen zu trocken wird, oder er legt Entwässerungsröhren, wenn zu viel Raß da ist. Auf den meisten Wiesen aber müssen die Gräser sich noch behelfen, wie's eben gehen will, und Hitze und Kälte, Nässe und Trockenheit gewöhnt werden.

2. Wie kummervoll sehen die Wiesen mitunter zu Ende des Winters aus! Hier mit Schlamm und Geröll bedeckt, dort mit welken Blättern, abgebrochenen Zweigen und anderem, grad als hätte da ein Kriegsheer gewüthet! Kaum lockt aber die warme Frühlingssonne einige Tage, so regt sich auch schon wieder das Leben, und die Wiese kleidet sich flugs in die Farbe der Hoffnung. Trotz Eis und Schnee blieben drunten im Grunde die Wurzelstöcke der Gräser noch unverfehrt. Sie hatten unter der Erde Knospen angelegt und treiben jetzt Sprossen nach oben. Ein Blatt sprießt nach dem andern und entrollt sich, und jedes hält wieder ein jüngeres wie mit Armen umschlossen, gerade wie ältere Geschwister der kleinen Brüder und Schwesterchen warten. Kaum sind einige Wochen vorbei, so wogt auch schon Blatt an Blatt auf der Wiese wie ein grünes Meer. Schaumkraut, Dotterblumen, Kuckucksnelken und Hahnenfußarten blühen dazwischen.

3. Siehst du am heißen Mittag im Mai oder Juni über die blühende Wiese, so kannst du deutlich bemerken, wie die zierlichen Staubkölbchen aufspringen und das gelbe oder weißliche Pulver heraussstreuen, um die Narben damit zu befruchten. Somit hätten sie das Ihre treulich getan, und der Fruchtknoten fängt an zu schwellen und will den Keim, der drinnen liegt, fertig bauen. Da kommt der Schnitter. In der Hand trägt er die Sense, an der Seite den Wehstein; er wehrt die lange Klinge und mähet die Wiese. Da ist's mit allem Wachsen und Samenreifen, mit allem Streben und Treiben vorbei.